

# Bericht

über die

Gedenkfeier des 550jähr. Bestehens  
der höheren Lehranstalt

zu

Quakenbrück.



Bericht

Beobachtung des Götter  
der höheren Schichten

Quatember



Das war ein Fest, wie es unsre gute, alte Stadt noch nie erlebt hat; das war eine Feier, so schön, daß man davon noch lange erzählen wird hier bei uns sowohl, wie da draußen bei allen denen, denen Quakenbrück lieb geworden ist, vor allem aber bei denen, die hier an unsrer Schule ihr Wissen mehrten und die Kräfte ihres Geistes üben lernten. Und eben diesen möchte ich einen zusammenhängenden Bericht über das Fest — geben, den Freunden der Anstalt und ihren ehemaligen und jetzigen Schülern, die der Feier beiwohnten, zu bleibender Erinnerung, denen aber, die nicht hier sein konnten, zu freundlichem Gedenken an unsre altherwürdige, fünfseinhalf Jahrhunderte hindurch bestehende höhere Schule.

Und wahrlich, es wäre schöner Undank des jetzigen Geschlechtes gewesen, wenn es einen solchen Anlaß hätte vorübergehen lassen ohne eine Feier. 550 Jahre hat unsere höhere Lehranstalt bestanden, daran ist, wenn auch weder das Gründungsjahr, noch die Stiftungsurkunde haben gefunden werden können, nicht zu zweifeln, und nur das eine wäre möglich, daß die Anstalt schon vor dem Jahre 1354, in dem sie zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird, bestanden hat. Weil aber die Schule so lange Zeit hindurch zum Segen unserer Stadt und ihrer nähern und weitem Umgebung gewirkt hat, darum nahm man auch den Gedanken, eine größere Festfeier zu begehen, mit Freuden auf; indes vergingen lange Monate, ehe die Genehmigung des Unterrichtsministers eintraf. Als diese aber endlich unter dem 2. Mai erteilt wurde, da begann man mit allem Eifer die Vorbereitungen, die man in kleinem Kreise schon sorgfältig besprochen hatte. Die erste öffentliche Versammlung aber, zu der Herr Bürgermeister Hahn als Vorsitzender des Kuratoriums und Herr Direktor Fastenrath Einladung ergehen ließen, fand am 20. Juni statt. An diesem Tage beschloß man endgültig die Abhaltung der Feier, setzte dafür den 29. und 30. September fest, ernannte alle erforderlichen Festausschüsse und wies ihnen ihre Arbeit zu. Und das darf man sagen: die Ausschüsse haben gearbeitet und haben sich viele Wochen lang keine Mühe verdrießen lassen; aber ihr Lohn war auch ein großer: ein Fest, das, von der freundlichen Teilnahme der gesamten Bürgerschaft getragen, in allen seinen Einzelheiten prächtig verlief und durch keinen Mißton getrübt wurde. Ja selbst der Finanzminister des Festausschusses hat alle Sorgenfalten von seiner Stirn wegwischen dürfen, weil er alles, was die Feier gekostet hat, aus der Einnahme hat bestreiten können, so daß mancher seiner nimmerfatten Berufsgenossen in Stadt und Staat neidvoll eines so glatten Abschlusses gedenken könnte.

## I.

Endlich sind alle Vorbereitungen aufs beste getroffen; der erste Festtag, der 29. September, bricht an; der Regen, mit dem er beginnt, hört gegen Mittag auf; die Häuser legen Flaggenschmuck und grüne Kranzgewinde an, besonders schön natürlich das Realgymnasium, dem die Jubelfeier gilt. Im Laufe des Tages trifft ein heller Schwarm ehemaliger Schüler von nah und fern ein, und das Treiben in den Straßen unsrer Stadt wird ungewohnt lebhaft. Viele Kameraden begrüßen sich am Bahnhof, und manche Männer, denen der Scheitel sich schon lichtet, reichen einander nach jahrzehntelanger Trennung frohbewegt die Hände und tauschen Freundesgruß und frohe Erinnerung an die längstvergangene Schulzeit aus.

Als am Abend die St. Sylvesteruhr die 8. Stunde mit lauten Schlägen verkündet, da nimmt das Fest seinen eigentlichen Anfang mit einem prächtigen

## Fackelzug,

der unter der Leitung des unermüdliehen Herrn Dr. phil. Otto Hugo, eines Abiturienten der Anstalt von Ostern 1898, in der Wilhelmstraße sich geordnet hat. Zwei Musikkorps befinden sich im Zuge, die Stadtkapelle des Herrn Eindhorst und die Schülerkapelle, die, 1880 begründet durch den Primaner Hermann Borns, durch alle Jahre hindurch trotz der stark wechselnden Besetzung ihr Dasein gerettet hat und augenblicklich 24 Mitglieder zählt. Der Eindhorst'schen Kapelle schloß sich eine ansehnliche Schar „Ehemaliger“ an, der Schülerkapelle alle Lehrer und Schüler des Realgymnasiums, auch die auswärtigen, die alle bis auf den letzten Mann erschienen waren, soweit sie nicht Krankheit verhinderte. Das war ein stattlicher Zug, wie ihn Quakenbrück wohl kaum je gesehen hat, und jubelnd und umjubelt von jung und alt, durchzog er die Straßen der Stadt. Von der Wilhelmstraße ging's über die Schiphorst durch die Kleine Mühlenstraße zum Antoniort bis zur Ecke der Kuhstraße; von da kehrte er zurück, berührte die Goldstraße, die Pfaffenstraße und die Große Mühlenstraße, durchzog dann die Langestraße, nicht minder auch die Farwicker- und St. Annenstraße und machte dann, auf dem Rückwege die Goldstraße zum zweiten Mal berührend, ein kurzes Halt vor dem Realgymnasium, das mit seinen vielen Lämpchen in hellem Lichterglanz erstahlte und neben den Jahreszahlen 1354 und 1904 vor allem auch den Namen des bedeutendsten Leiters Th. Geßner in seinem Festschmuck aufwies. Herr Direktor Fastenrath brachte unter dankbarem Hinweis auf diesen Neubegründer der Anstalt ein Hoch aus auf das fernere Blühen, Wachsen und Gedeihen der Schule, und Herr Oberlehrer Goslar feierte in knappen Worten den zeitigen Leiter: und beide Hochs fanden brausenden Wiederhall. Als dann setzte sich der Zug wieder in Bewegung, um sich zum Marktplatz zu begeben, und unter dem Gesang des Gaudeamus igitur warf man dort die Fackeln zusammen.

Auch als die Flammen erloschen waren, lag der Marktplatz noch in hellem Licht; denn alle Fenster der umliegenden Häuser — und nicht zum wenigsten die der katholischen Volksschule — waren reich mit brennenden Kerzen besetzt. Und wie hier am Markt, so war es in allen Straßen, die der Fackelzug berührte; strahlender Lichterglanz, bengalische Flammen und weithin sichtbare, auf den Tag passende Sprüche, Namen und Inschriften hatten den Zug begrüßt: und lange noch durchwogte eine freudig bewegte Menge die Straßen, um alle die Herrlichkeiten zu bewundern und ihrer Freude über den sinnigen Schmuck Ausdruck zu geben.

Und in der That, es war schön in den Straßen unsrer Stadt, da kaum ein Haus von der festlichen Beleuchtung sich ausgeschlossen hatte. Viele hätten gern noch einmal in aller Ruhe alles betrachten mögen; aber dazu war keine Zeit, der

## Festkommers

begann unmittelbar nach Schluß des Fackelzuges. Und obschon der Thölesche Saal durch Umbau bedeutend erweitert ist, so reichte er doch kaum aus, alle Besucher zu fassen, deren Zahl wohl 400 betrug, und es dauerte eine geraume Zeit, bis jeder ein bescheidenes Plätzchen gefunden hatte. Kurz nach 9 Uhr eröffnete Herr Direktor Fastenrath die Feier mit ein paar einleitenden Worten, und dann stieg das erste Allgemeine: „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“. Nachdem das Lied verklungen war, ergriff der Vorsitzende wiederum das Wort und hieß willkommen zu der Feier die Vertreter der beiden städtischen Kollegien, sowie des Kuratoriums der Anstalt, nicht minder die Bürger der Stadt, die so zahlreich erschienen waren, doppelt herzlich aber die früheren Lehrer und Schüler der Anstalt, die von allen Richtungen herbeigeeilt seien in treuem Gedenken an die alma mater Quakenbrugensis. Weiterhin gedachte er der Aufgabe der Schule, ihre Zöglinge an Geist und Herz zu tüchtigen Bürgern der Stadt und des Staates heranzubilden, wies hin auf den Träger der deutschen Kaiserkrone, unter dessen machtvoller Herrschaft Kunst und Wissenschaft und sonderlich die Schulen zu schönster Blüte sich entfalten, und brachte ein Hoch aus auf Seine Majestät den Kaiser und König als den ersten und besten Lehrer treuester Pflichterfüllung und unentwegter Hingabe an das Vaterland. Jubelnd stimmte die Festversammlung in den Ruf ein und sang stehend die Nationalhymne. Nachdem sodann das zweite Lied: „Auf, Brüder, auf, beginnt das Lied der Weihe“ gesungen war, brachte der Vorsitzende in unmittelbarem Anschluß daran ein Hoch auf das Vaterland aus.

Es würde des Guten zu viel sein, wenn ich hier dem Leser alle die Veranstaltungen aufzählen wollte, die man zur Verschönerung des Abends getroffen hatte, und ich darf mich wohl mit der Wiedergabe der wesentlichsten Stücke begnügen.

Als zweiter Redner ergriff Herr Bürgermeister Hahn, der Vorsitzende des Kuratoriums und des Haupt-Festausschusses, das Wort. Er hieß zunächst die Anwesenden im Namen der Stadt willkommen und wünschte allen eine fröhliche Feier, dann aber ging er im Hauptteile seiner Ansprache auf die Entstehungsgeschichte des Festes ein. Der Anregung dazu — so führte er ungefähr weiter aus — folgte man in der Stadt gern, einmal, weil man es einer Schulanstalt mit so ehrwürdigen Ueberlieferungen schuldig zu sein glaubte, eine Gedenkfeier zu begehen, zumal eine solche weder vor 50 Jahren, noch sonst zu anderer Zeit begangen worden ist; sodann aber, weil man hier stolz ist auf das Realgymnasium und die Notwendigkeit empfand, diesem Gefühle einen weithin sichtbaren Ausdruck zu geben. „Und mit vollem Rechte“ — so fuhr der Redner wörtlich fort — „ist der Quakenbrücker stolz auf sein Realgymnasium. Einer Feste gleich, die durch Jahrhunderte den immer erneuten Angriffen widriger Verhältnisse standgehalten hat, so ragt der Bau dieser Anstalt bis in unsre Tage: und je schwieriger bisweilen der Besitz zu behaupten war, desto größer ist die Freude derjenigen, die zu seiner Verteidigung allezeit fest zusammenstanden, der Bürger der Stadt Quakenbrück.“ Und nicht nur bei diesen, auch bei den ehemaligen Schülern der Anstalt habe das Fest Anklang gefunden, und ihr weit über Erwarten großer Besuch zeige, daß die Schule an ihnen ihre Aufgabe erfüllt habe. Zum Schluß ersuchte der Redner die Versammlung, auf das *vivat, crescat, floreat* des Realgymnasiums Quakenbrück einen donnernden Salamander zu reiben.

Der dritte Redner des Abends war Herr Professor Laumann. Ausgehend von dem lateinischen Sprichworte: *mens agitat molem*, wies er nach, wie der Menscheng Geist die in der Natur aufgespeicherten Kräfte in seinen Dienst gestellt hat, um die Materie zu bewegen und für sich brauchbar zu machen, zeigte an der Hand der Geschichte, um wie viel stärker als Festungen der von Vaterlandsliebe beseelte Geist ihrer Besatzung sei, und bezeichnete es endlich als eine unabwiesbare Pflicht jedes Staates und jeder Gemeinde, Pflegestätten des Geistes zu begründen und zu fördern. Er feierte dann die Stadt Quakenbrück als eine solche, die 550 Jahre hindurch trotz alles Sturmes und Dranges der Zeit zäh festgehalten habe an der Schule, wünschte ihr, daß sie in der Zukunft ebenso treu wie in der Vergangenheit das „*mens agitat molem*“ sich zum Leitspruch dienen lassen möge, und brachte ein Hoch auf Quakenbrück als „die Perle des Artlandes“ aus.

Die vierte und letzte der fest vergebenen Ansprachen hielt ich. Obschon man sagt, — so ungefähr führte ich aus — daß jeder mit einem Tropfen demokratischen Öles gesalbt sei, so bin ich doch für die Schule allezeit und noch heute ein ausgesprochener Anhänger und Betätiger des homerischen Wortes: „Einer sei der Herr“; aber nicht der Stock hat die Schulherrschaft zu halten, wie einst beim Schulmeister Häberle, der in fünfzigjähriger Tätigkeit 2392894 Schläge austeilte, sondern die in sich geschlossene Persönlichkeit des Lehrers, der weiß, was er kann, soll und will. Keiner Demokrat bin ich nur inbezug auf das Pflichtgesetz, dem nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer unterworfen ist; wer sich ihm nicht unterordnet, verfehlt seinen Beruf, er sei das eine oder das andere. Die zeitigen Schüler wenden diesen Grundsatz nicht gern auf sich selbst an, wohl aber die ehemaligen, die nun mit Männeraugen die Welt betrachten. Das Lehramt ist darum zwar ein schwieriges, aber es wird uns erleichtert durch eine hohe Auffassung des Berufes, die unsre Tätigkeit der Arbeit des Säemannes gleichstellt; mag auch manches gute Korn ersticken in Dorn und Fels, dennoch fällt manches auf guten Boden und trägt zehnjährig- und hundertfältige Frucht. Und das ist der Dank unsrer ehemaligen Schüler, die sich nicht begnügen mit hellklingendem Wort und freudiger Schenkung, sondern in zielbewußtem Streben und rastloser Arbeit bewähren, was sie einst auf der Schule an Geist und Herz gelernt haben. Ihnen, den Männern der Tat, denen, die hier und in weiter Ferne im schweren Amt das, was sie der Schule verdanken, in Wort und Werk umsetzen — ihnen gilt mein Hoch.

Im Namen der ehemaligen Schüler der Anstalt erwiderte der erste Abiturient der höheren Bürgerschule, Herr Fabrikant Carl Schade von hier, und ließ seine Worte, die das Einst und Jetzt im Leben der Schüler einander gegenüberstellten, in ein Hoch auf das Lehrerkollegium ausklingen. Ebendenselben Ausgang nahm auch die

bemerkenswerte Ansprache des Herrn Rieckmann, des Vorstehers der Walmichrathschen Lehranstalt in Badbergen, die seit vielen Jahren eine Reihe von Schülern den Mittelklassen des Realgymnasiums zuführt. Herr Rieckmann stattete im Namen der von ihm geleiteten Anstalt dem Realgymnasium und der Stadt die herzlichsten Wünsche ab und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Schule für die Stadt und ihre nähere und weitere Umgebung ein Segen bleiben möge, wie bisher. Mit herzlichem Dank erwiderte Herr Direktor Fastenrath und knüpfte daran den Wunsch, daß das Realgymnasium der Stadt Quakenbrück je länger, desto mehr sich zur höheren Lehranstalt des ganzen Artlandes auswachsen möge.

Das ist der Inhalt der wichtigsten Ansprachen, die an dem Vorabend der Feier gehalten wurden. Manch treffliches Wort wurde zwar im Verlauf desselben Abends noch gesprochen, aber der Leser wird es mir nicht verargen, wenn ich den Bericht ebenso zeitig schließe, wie der Kommerz im Hinblick auf den eigentlichen Festtag geschlossen wurde. Erwähnen möchte ich nur noch, daß der Gesang gemeinsamer Lieder, das flotte Spiel der Lindhorstschen Kapelle, die Vorträge der Liedertafel unter der Leitung des Herrn Kantor Broermann, sowie die Aufführung der Parodie „Antigone“ seitens ehemaliger Schüler der Anstalt, die stürmische Heiterkeit hervorrief, und vieles andere dem Abend Unregung und Abwechslung in Hülle und Fülle boten.

## II.

Der eigentliche Festtag, der 30. September, bringt uns ein prächtiges Wetter und frohe Stimmung, und kurz nach 10 Uhr vormittags findet sich eine stattliche Festversammlung vor dem Realgymnasium ein, um der

### Weihe der neuen Schulfahne

beizuwohnen, die die ehemaligen Schüler aus Anlaß der Feier der Anstalt übergeben wollen.

1879 erhielt die Schule ihr erstes Banner, eine schlichte Fahne, die, in Bonn hergestellt, bei Gelegenheit der öffentlichen Sedanfeier am 7. September auf dem Marktplatz von dem Direktor Geßner ihrer Bestimmung übergeben wurde; nur die Vorderseite der Fahne trägt in der Mitte auf weißem Felde als bescheidenen Schmuck in Oel gemalt die Gestalt der Germania; darunter stehen die Schillerschen Worte: „An's Vaterland, an's teure, schließ dich an“, und darüber die Inschrift: „Realschule Quakenbrück 1879“.

Bei weitem wertvoller ist die neue Fahne, wertvoller nicht blos, weil sie erheblich mehr Geld kostet, sondern vor allem deshalb, weil sie in der Hauptsache in Quakenbrück selbst hergestellt ist; denn der künstlerische Entwurf des Fahnen Schmuckes ist von dem Zeichenlehrer unserer Anstalt, Herrn Germar, die gesamte Ausführung desselben in Seidenstickerei unter der bewährten Leitung von Fräulein Lina Carstens von Damen unserer Stadt geschaffen worden. Das Fahnentuch ist schwere elfenbeinfarbene Seide. Die Vorderseite trägt in gotischer Schrift die Worte: „Realgymnasium Quakenbrück“ und in den beiden unteren Ecken stehen schräg die Jahreszahlen 1354 und 1904; von den Ecken entwickeln sich als Kanten Eichen- und Lorbeerzweige mit Blättern und Früchten. Die Schrift ist mit schwarzer Seide gestickt und mit Goldfäden umrändert, und die großen Anfangsbuchstaben R und Q zeigen leichte Ornamentierung. Die Rückseite ist in Rot und Weiß, den Farben der Stadt Quakenbrück, gehalten; die weiße Mittelfläche wird oben und unten von einem etwa 25 cm breiten zinnoberroten Streifen begrenzt; inmitten des weißen Feldes aber steht das Quakenbrücker Stadtwappen in Rot auf mattgrauem Grunde; der Schild ist von zwei Goldstreifen eingeschlossen, zwischen denen ein rotes Zickzackgatter läuft. In der Richtung der Diagonale von links unten nach rechts oben liegt ein blätter- und fruchtreicher Eichenzweig, der zum Teil von dem Wappenschild bedeckt ist; die Zweige der Blätter sind, ebenso wie die der Vorderseite, in Naturfarben gestickt, die Rippen aber durch feine Goldfäden gekennzeichnet. Unter dem Stadtwappen stehen in goldenen Buchstaben die Worte: „Non scholae, sed vitae!“ Goldborde und Goldfransen umrändern beide Seiten der Fahne; die Stange ist ganz schlicht gehalten, und die vergoldete Spitze ist eine einfache Kugellanzenspitze, von der goldne Schnüre mit goldnen Quasten herabhängen. In die Kugel sind die Worte eingegraben: „Zur Gedenkfeier des 550jährigen Bestehens der höheren Lehranstalt zu Quakenbrück. Gestiftet von früheren Schülern. 30. September 1904.“

Zur Ueberweisung dieser schönen Fahne hatte sich eine stattliche Festgemeinde vor dem Realgymnasium versammelt und begann, nachdem die Damen rechts, die ehemaligen Schüler links vom Mittelweg des Schulhofes Aufstellung genommen hatten, die Feier mit dem gemeinsamen Gesang der 1. und 2. Strophe des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.“ Als das Lied, das von der Lindhorst'schen Kapelle begleitet wurde, verhallt war, trat aus der Reihe der Damen Fräulein Clara Caumann hervor und wandte sich an die ehemaligen Schüler der Anstalt mit dem Dichtergruß:

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Als einst in diesem Hause Ihr geweilet,<br/>Wie zogs mit Macht Euch da hinaus<br/>Ins Leben, das vor Eurem geist'gen Blicke<br/>Reich breitet' seine goldnen Schätze aus.</p> <p>2. Doch bald erkanntet Ihr im Lebenssturme,<br/>Daß Eure schönste Zeit Ihr hier verbracht:<br/>Denn so wie hier, so sorgenlos und heiter<br/>Hat nie die Jugend wieder Euch gelacht.</p> <p>3. Daß Ihr im Leben Gutes konntet schaffen,<br/>Daß Männer Ihr geworden, fest wie Erz,</p> | <p>Das dankt — nächst Gottes Hilfe — Ihr den Waffen,<br/>Die Euch die Schule gab für Kopf und Herz.</p> <p>4. Weil Ihr im Leben habt an Euch erfahren,<br/>Daß Bildung und Erziehung nur macht frei,<br/>So wünschet Ihr, daß noch nach Jahren<br/>Den Söhnen diese Fahne eine Mahnung sei.</p> <p>5. Ihr stiftet sie in Dankbarkeit und Treue,<br/>Wir schufen gern der Fahne Bildergier.<br/>Nehmt hin sie jetzt, sie lehre stets aufs Neue:<br/>„Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!“</p> |
|---|--|

Hierauf nahm Herr Wachhorst de Wente aus Gr. Mümmelage im Namen der ehemaligen Schüler die Fahne in Empfang und knüpfte folgende Worte daran an:

„Meine sehr geehrten Damen! Im Auftrage des Komitees der früheren Schüler der Quakenbrücker Lateinschule, des jetzigen Realgymnasiums, habe ich die Ehre, diese Fahne entgegennehmen zu dürfen, die Sie die Güte haben, mir zu überreichen. Ich nehme sie in Empfang mit dem Ausdrucke warmen Dankes für all die Mühe und Arbeit, die Sie auf die Ausschmückung derselben verwandt haben, mit warmem Dank für die schönen in poetische Form gekleideten Worte, die Ihre schöne Sprecherin uns soeben zugerufen hat. Denn schon lange, meine hochgeehrten Anwesenden, hatte der Gedanke bei uns früheren Schülern Wurzel gefaßt, dem Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen uns und der Schule, der wir so viel verdanken, auch äußerlich Ausdruck zu verschaffen. Der Jubiläumstag der Anstalt, der Tag, an dem eine Vergangenheit von 550 Jahren auf uns niederschaut, der Tag, wo die früheren Schüler aus allen Gauen unseres Vaterlandes in hellen Scharen herbeigekommen sind, um noch einmal ihrer geistigen Mutter ins Auge zu schauen, wieder aufleben zu lassen so manche teure Erinnerung aus jener für manchen von uns so fernen Zeit, als der Lenz der Jugend uns noch lachte, — dieser Tag schien uns so recht geeignet, den lange gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen. Unser Wunsch hat sich verwirklicht! Vor uns flattert das Banner, das ich übergeben darf im Namen der früheren Schüler dem Vertreter der Anstalt Herrn Direktor Fastenrath. Und so, hochgeehrter Herr Direktor, entledige ich mich dieser Aufgabe mit dem Wunsche, daß dieses Banner noch lange, lange Jahre als Symbol treuen Gedenkens und treuer Liebe dem Direktor und dem Lehrerkollegium eine stete Ermutigung sein möge, eine Gewißheit, daß das hohe und so bedeutungsvolle Wirken dieser Herren als schönsten Lohn die dankbare Liebe und Anerkennung der früheren Schüler gefunden hat und immer finden wird. Möge diese Fahne voranflattern den Schülern dieser Anstalt noch lange, lange Zeit, möge sie auch diesen eine immerwährende Ermutigung und Mahnung sein, der Fahne treu zu bleiben, möge sie ihnen immer wieder zurufen ihren lapidaren Sinnspruch: „Nicht für die Schule, für das Leben lernen wir!“ Ich bitte Sie jetzt, Herr Direktor, diese Fahne gütigst in Empfang zu nehmen. Wie sie gestiftet ist von den früheren Schülern der alten Lateinschule, des jetzigen Realgymnasiums, in dankbarer Erinnerung, verschönt und geschmückt von den Damen der Stadt Quakenbrück, verkörpert sie eine Summe von Anerkennung, von Dankbarkeit und von Liebe. Möge ein Hauch dieser Liebe, von ihr ausgehend, bis in die fernsten Zeiten und bis zu den spätesten Geschlechtern Lehrer und Schüler verbinden mit unsichtbaren Banden, dann wird sie erfüllen ihre Mission und wirken im Sinne ihrer Stifter!“

Herr Direktor Fastenrath ergriff nunmehr die Fahne und schloß daran folgende Dank- und Mahnworte an:

„Hochverehrte Damen und Herren! Liebe Schüler! Die mir von Ihnen, verehrter Herr Wachhorst, als Geschenk der früheren Schüler soeben überreichte Fahne tritt heute an Stelle der vor gerade 25 Jahren vom

Direktor Geßner als Geschenk eines Freundes der Anstalt gewidmeten Fahne. Durch Ihre Freigebigkeit, meine Herren, und besonders durch Ihr Kunstgeschick, das Sie, meine Damen, an ihrer Fertigstellung bewiesen haben, ist diese Fahne zu einem kostbaren Geschenk geworden, für das ich Ihnen allen im Namen der Anstalt meinen herzlichsten Dank sage. Ganz besonders herzlichen Dank sage ich aber Ihnen, meine Herren, für diesen Ausdruck treuer Anhänglichkeit an die Anstalt, deren Schüler Sie einst gewesen, und für die Wertschätzung, die Sie, meine Damen, dem Realgymnasium dadurch bewiesen, daß Sie gern Ihre Kunst in seinen Dienst gestellt. Euch aber, meine lieben jetzigen Schüler, soll diese Fahne eine doppelte Mahnung Eurer früheren Kommilitonen sein. Erscheint auf der Vorderseite der Fahne der Name „Realgymnasium Quakenbrück“, umgeben von einem Lorbeer- und Eichenkranze, den es sich im Laufe der Zeiten wohl verdient hat, so klingt daraus für Euch, Ihr lieben Schüler, die Mahnung: „Jerzaußt diesen Kranz nicht! Erhaltet und mehret ihn durch Eure Gesittung und Eure Leistungen.“ Und ist auf der Rückseite das Wappen unserer lieben Stadt, umrahmt von den goldstrahlenden Worten: „Non scholae, sed vitae!“ so mahnt Euch Schüler dieses Wort der Erfahrung Eurer alten Kommilitonen: „Durch Erziehung und Unterricht schmiedet Euch Waffen des Herzens und Geistes in der Schule und bewährt sie im Leben, zu Eurem Wohle, dem Wohle Eurer Stadt und des gesamten Vaterlandes!“ Uns alten aber möge der gnädige Gott das hohe Glück bescheeren, daß diese Fahne lange, lange Jahre einer Knaben- und Jünglingschar voranflattern möge, die voll wahrer Gottesfurcht und echter Vaterlandsliebe im idealen Streben ihr höchstes Ziel im Ringen nach allem Wahren, Schönen und Guten finden und in ihrer Arbeit stets die Erkenntnis bekunden mögen: Non scholae, sed vitae discimus. Das walte Gott!“

Nachdem sodann Herr Ingenieur Reßmeyer aus Oberhausen einen silbernen Ehrennagel, der die Widmung trägt: „Gestiftet zur Fahnenweihe am 30. September 1904 von ehemal. Quakenbrückern des Rhein.-Westf. Industriebezirks“, mit den Worten: „Treu der Anstalt, treu dem Vaterland!“ eingeschlagen hatte, wurde das neue Banner den mit Schärpe und Schläger ausgerüsteten Fahnenjüngern der Oberprima übergeben und unter den Klängen des Präsentiermarsches an die Spitze des Schülerzuges verbracht.

Tunmehr ordnete sich schnell der Festzug; an der Spitze marschierte die Schülerkapelle, es folgen Fahnenräger und Fahnenjunker und die klassenweise geordneten Schüler mit ihren sämtlichen Lehrern, der Lindhorst'schen Kapelle aber schließen sich die Damen und die ehemaligen Schüler und eine stattliche Zahl einheimischer und auswärtiger Gönner und Freunde der Anstalt an. Unter den Klängen der Musik bewegte sich der stattliche Zug durch die Kl. Mühlenstraße und die Langstraße zum Sanderschen Saal, den man für

### die Hauptfeier

zum Festraum erwählt hatte, weil sich die Aula des Realgymnasiums als viel zu klein für solchen Tag würde erwiesen haben. Prätig hatten freundlicher Damen Hände den Saal mit Kränzen und allerlei anderem Zierwerk geschmückt; im Bühnenraum stand inmitten hoher Blattgewächse die große Büste Seiner Majestät des Kaisers; über der Bühne war der Spruch des alten Rektorhauses angebracht:

Wenn Jugend wird zur Kunst und Gottesfurcht geführt,

So folgt die edle Frucht, daß Stadt und Land florieret;

rechter und linker Hand von der Bühne gewahrte man das Verzeichnis der Rektoren und Direktoren von 1652 bis zur Gegenwart und an der Musikbühne endlich das Bonnuswort von 1548: „An der schole is lant und luden mercklick und groet gelegen.“ Rasch fand die große Zahl der Festteilnehmer die angewiesenen Plätze: das Schülerorchester (das einige Monate nach dem Feste zu einer besonderen Vereinigung sich zusammengeschlossen hat) und einige Mitglieder des Schülermusikkorps auf der Bühne, unmittelbar vor derselben die Sänger des Realgymnasiums, während die übrigen Schüler in dem Seitenschiff rechts Platz nahmen; der ganze Mittelraum und das linke Seitenschiff waren für die übrigen Festteilnehmer bestimmt. In den vordersten Reihen saßen u. a. Se. Erzellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Hammerstein-Orten, der seit 1900 dem Kuratorium unsrer städtischen Anstalt als Vertreter des Königlichen Kompatronats angehört, der Königliche Landrat des Kreises Bersenbrück, Herr Dr. Klauer, ferner der Direktor des Ratsgymnasiums zu Osnabrück, Herr Professor Dr. Knoke, und von

den ehemaligen Lehrern der Anstalt der älteste, Herr Pastor prim. Höpfner aus Burtchude, der von Ostern 1864 bis 1871 an unsrer Anstalt wirkte. Nachdem die Versammlung Platz genommen hatte, sang sie zum Eingang der Feier nach der Weise des alten Lobliedes: „Nun danket alle Gott!“ unter Begleitung der Lindhorst'schen Kapelle den allgemeinen Gesang:

Singt Lob und Preis dem Herrn  
Aus tiefstem Herzensgrunde!  
Er ist's, der uns verlieh'n  
Die frohe Feierstunde.  
Durch schwerer Jahre Drang  
Hat er zu aller Zeit  
Uns bis auf diesen Tag  
An seiner Hand geleit't.

Zum Danke weihn wir Dir,  
Herr, unsres Lebens Streben,  
Du wollest Glück und Heil  
Uns und der Schule geben.  
Voll Glauben legen wir  
Das Werk in Deine Hand;  
O segn' es für Dein Reich  
Und für das Vaterland!

und hörte dann stehend das von mir gesprochene Gebet:

„In dieser ernstesten Stunde, da wir des 550jährigen Bestehens unserer Schule gedenken, erheben wir Herzen und Hände zu Dir, von dem alle gute und alle vollkommene Gabe kommt, und sagen Dir Dank, daß Du unsere Anstalt durch so vieler Jahrhunderte Sturm und Drang bis auf diesen Tag erhalten und aus bescheidenen Anfängen zu schöner Blüte geführt hast. Bewegten Herzens gedenken wir heute aller der Männer, die als Leiter und Lehrer an der Schule gewirkt und in Treue ihres schweren Amtes gewaltet haben; bewegten Herzens auch der großen Schar der Jünglinge, die hier im Laufe der Jahrhunderte zu den Füßen ihrer Meister gesessen und als Männer in allen Ständen und Ämtern treulich betätigt haben, was sie hier für Geist und Gemüt an unverlierbarem Gut erwarben. Und dankbar bekennen wir es in dieser festlichen Stunde, daß sie alle, Lehrer und Schüler, Werkzeuge Deiner Hand gewesen sind, und daß wir es Dir allein zu danken haben, daß unsere Schule Jahrhunderte hindurch zu einer Quelle reichen Segens geworden ist für Stadt und Land, für unsere engere und weitere Heimat. Aber laß uns, Allmächtiger, auch mit Dankagung alle Deine Gaben empfangen und lehre uns nach Deinem heiligen Wort getreulich erfüllen, was Du an Aufgaben uns dafür auferlegst. Darum stehen wir in dieser Stunde zu Dir, daß Du uns allen die Kraft gebest, Deines reichen Segens uns würdig zu erweisen. Den Männern, die zur Verwaltung der Schule berufen sind, gib ein weises und verständiges Herz, daß sie mit klarem Auge und weitem Blick erkennen mögen, was zu ihrem Ausbau not ist, und den Leitern und Lehrern schenke in Gnaden stets wachsende Einsicht in die Aufgaben ihres Amtes und Geduld und Kraft, ihres schweren Berufes zu walten. Der Jugend aber flöße Deinen Geist ein, daß sie an ihrem Teile Dein Gebot erkenne und mit Fleiß tue, was ihr zu tun gebühret, und den Eltern verleihe, daß sie mit Weisheit und Verstand ihre Söhne zu Deines Namens Ehre erziehen. Das alles wollest Du, Allmächtiger, uns in Gnaden geben! In Deine Hände befehlen wir die Schule und alle, die für sie, an ihr und in ihr zu wirken berufen sind. Amen.“

Nach dem Gebet spielte ein Hornquartett der Schülerkapelle: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, und während die letzten Klänge verhallten, betrat Herr Direktor Fastenrath die links von der Bühne aufgestellte Rednertribüne. Seine Festrede lautete wie folgt:

„Hochgeehrte Festversammlung! Liebe Schüler! „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, „Nun danket alle Gott“ und „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ — alle diese Danklieder, die wir heute schon gesungen haben, sie geben den Grundakkord an, auf den das heutige Fest des 550jährigen Bestehens der höheren Lehranstalt in unsrer Stadt gestimmt ist. Es soll und muß diese Feier ein Dankfest, ein Ausdruck herzinnigen Dankes gegen unsre Vorfahren sein, welche vor langer Zeit die Anstalt schufen und an ihr wirkten, sie Jahrhunderte hindurch mit zäher Treue unter den schwierigsten Umständen hochgehalten und so unsrer Stadt und dem ganzen Urlande den Segen einer höheren Lehranstalt gesichert haben, der durch tausende von Kanälen seinen Weg in den Geist und die Herzen seiner Bewohner gefunden.

Und wie sehr das Wort des berühmten Sohnes unsrer Stadt, der schon anno 1548 sagte: „An der schole is lant und luden mercklick und grot gelegen“, den Bewohnern unsrer Stadt und ihrer Umgebung auch jetzt aus dem Herzen gesprochen ist, das beweist uns der herzerfreuende Anblick der dicht gedrängten Reihen der

hochverehrten Damen und Herren, die lebendiges Interesse an der Schule heute hier zur Gedenkfeier derselben zusammengeführt hat. Ihnen allen, verehrte Anwesende, sage ich herzlichsten Dank für Ihr Erscheinen hier, vornehmlich aber dem Königlichen Kompatronatsvertreter, Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister Freiherrn von Hammerstein-Logten, dem Herrn Landrat, sowie den Vertretern der städtischen Behörden und des Kuratoriums. Doppelten Dank rufe ich aber den früheren Lehrern und Schülern unserer Anstalt zu, welche pietätvolle Anhänglichkeit zu unsrer Gedenkfeier zum Teil aus weiter Ferne hierher geführt hat. Ich weiß, meine lieben früheren Schüler unsrer Anstalt, nicht allein der Wunsch, die Genossen früherer Jahre wiederzusehen und mit ihnen die Erinnerung an längst verklungene Tage noch einmal wieder aufleben zu lassen, ist es, der Sie gedrängt hat, unsrer Einladung zu folgen. So berechtigt auch dieser Wunsch ist, so weiß ich doch, daß Ihr Besuch vor allen Dingen ein Ausdruck innigen Dankes ist für die Gaben, die Ihnen vor Jahren die Schule geboten. Ihnen allen rufe ich ein herzlichstes Willkommen zu.

Gestatten Sie mir, hochverehrte Anwesende, in knappen Zügen die Geschichte unsrer Anstalt und damit die Gründe des lebendigen warmen Interesses darzulegen, das Sie zu dem Ehrentage unsrer Anstalt hier zusammengeführt hat.

Nach den urkundlichen Beweisen, die Herr Professor Bindel in seiner „Geschichte der höheren Lehranstalt in Quakenbrück“ zusammengestellt hat, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Gründung der Anstalt im Jahre 1354 oder doch kurz vorher stattgefunden hat. Die durch die Art und Weise der Entstehung unsrer Stadt bedingte Vereinigung vieler edler Familien in unserm kleinen Städtchen im Anfang des 13. Jahrhunderts, um die sich schnell eine tatkräftige Bürgerschaft sammelte, war sichtlich der Grund, daß schon in so früher Zeit das Bedürfnis zutage trat, eine Schule zu schaffen, welche die zukünftigen Geistlichen, Schreiber, Notare und Beamten vorbildete. Mit diesem Interesse der Stadt war das Interesse der einzelnen Familien auf das innigste verbunden, ihre Söhne in die leitenden Stellungen eintreten oder sie befähigt zu sehen, in der Fremde eine neue Heimat zu finden. Bei der damaligen Alleinherrschaft der lateinischen Bildung und dem praktischen Bedürfnis, sich der lateinischen Sprache in Schrift und Wort bedienen zu können, war es selbstverständlich, daß in der Schule, die jene Forderungen erfüllte, Latein das Hauptlehrfach war. So war auch die Gründung der lateinischen Schule unsrer Stadt nicht eine Gründung der Kirche, sondern eine Tat des Rates der Stadt. Getragen von dem Interesse der Familien und der Gemeinde, zu der sich die Familien zusammenschlossen, ruhte diese Lateinschule auf den besten Fundamenten jeder Schule, dem Elternhause und der Gemeinde. In Elternhaus und Gemeinde fand unsre Schule ihre besten Stützen, und als erst die Söhne dieser Familien, die hier vorgebildet waren, als Geistliche, Notare, Ratschreiber, Beamte usw. in ihre Heimat zurückkehrten oder draußen angesehene Stellungen fanden, — als man da gleichsam am eigenen Leibe den Segen der Schule durch ihren guten Einfluß auf Geist und Herz ihrer Zöglinge erkannte — als auch vom Lande die Söhne hierher geschickt wurden — als die Wahrheit jenes Wortes da oben, das heute noch den Giebelbalken des alten Rektorhauses ziert, des Wortes:

„Wenn Jugend wird zur Kunst und Gottesfurcht geführt,  
So folgt die edle Frucht, daß Stadt und Land florieret“

zu allseitigem Bewußtsein der Bewohner des Urlandes geworden war, — da hielt man auch mit sächsischer Zähigkeit an dieser Schule fest und hielt sie hoch auch in Zeiten, als die Erhaltung der Schule schwere Opfer von der Gemeinde forderte. Selbst die Stürme des unseligen 30jährigen Krieges, der unsere Stadt an den Rand des Verderbens führte, überstand sie und nahm sogar trotz des vielen Hin- und Herzerrens der lutherischen und katholischen Parteien um ihren Besitz gleich nach dem Friedensschluß als evangelische Schule im Jahre 1652 einen entschiedenen Aufschwung.

Die Schulordnung, welche bei dieser Umgestaltung dem Unterricht zugrunde gelegt wurde, kennen wir nicht; ebensowenig erfahren wir darüber etwas aus den beiden Schulordnungen des 18. Jahrhunderts, von denen die eine 1704, die andere 1772 erlassen wurde. Aber aus dem Umstande, daß das Latein gegen Ende des 18. Jahrhunderts seine Alleinherrschaft einbüßt, daß ferner die Kaufleute und Senatoren unsrer Stadt durch ihre vielen Handelsverbindungen das Wehen der neuen Zeit fühlten und für ihre Söhne Unterricht in Rechnen und

Mathematik, in Französisch und Englisch, in Geschichte, Geographie und Naturwissenschaft als notwendig bezeichneten können wir den Schluß ziehen, daß man schon früh den genannten Disziplinen Eingang in unsere Lateinschule verschaffte. Es geht dies klar aus einem Berichte des Magistrats über unsere Schule von 1819 hervor, in welchem als Gegenstände des öffentlichen, in 5 Stunden täglich erteilten Unterrichts neben der Religion lateinische, griechische und deutsche Sprache, verbunden mit Leseübungen und einer Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen, ferner Geographie, Weltgeschichte und Naturgeschichte angeführt werden; außerdem unterrichtet der Rektor der lateinischen Schule in der französischen und englischen Sprache privatim.

Wir sehen, hochverehrte Anwesende, daß unsere Lateinschule mit der allgemeinen Wandlung dieser Art Schulen zu einer Lehranstalt wird, in der die Eltern Gelegenheit haben, ihre Söhne, welche sich dem Studium widmen oder sich zu anderen Geschäften des bürgerlichen Lebens bestimmen, in den nützlichen Vorkenntnissen unterrichten zu lassen. Diese Umwandlung der Lateinschule aber zu einer den Anforderungen der Neuzeit genügenden höheren Lehranstalt vollzieht sich, zumal die Mittel der Stadt karg bemessen sind, nicht mit einem Schlage. Es ist ein 40jähriges Streben, wie der Verfasser der Festschrift sagt, dem es an plötzlichen Fortschritten und starken Rückschritten nicht fehlt, dem es aber doch endlich gelingt, an das Ziel zu kommen, als günstige Umstände das ermöglichen. Abgesehen von den Wirkungen der großen Zeit von 70/71, die jeden Deutschen sich höhere Ziele stecken ließ, hatte am meisten Einfluß auf diese Neugestaltung der Mann, der im Jahre 1868 zum Rektor der damaligen höheren Stadtschule mit dem Auftrage berufen wurde, dieselbe in eine höhere Bürgerschule nach dem preußischen Reglement von 1859 umzuwandeln. Er unternahm diese Arbeit Michaeli 1868 mit 4 Lehrern und 33 Schülern, und als er 1884 am 3. Februar plötzlich die Augen zum letzten Schlummer schloß, da war seine geliebte Anstalt weit über das zuerst gesteckte Ziel hinausgewachsen, sie stand da als Realgymnasium mit zehn Lehrern und 181 Schülern, unter warmer Anerkennung der vorgesetzten Behörden und getragen von der Sympathie der Stadt und der ganzen Umgegend. Bereitete doch dieses Realgymnasium seit 1870 bis jetzt über 200 Abiturienten zur Universität vor, die zum größten Teil protestantische und katholische Theologen, Juristen, Mediziner, Philologen, Mathematiker, Astronomen, Bergbeamte und Techniker aller Art, Offiziere zu Wasser und zu Land, scharfsichtige Fabrikanten und Kaufleute und fluge Landwirte geworden sind. Aus der Anstalt gingen ferner kunstverständige Handwerker und tüchtige Vertreter aller Berufsstände hervor. Ist dieser gewaltige Aufschwung der Anstalt auch im wesentlichsten das Werk Theodor Geßners gewesen, dessen Name unvergänglich mit der Geschichte der Schule verbunden ist, so steht neben seinem Dauereifer in der Arbeit, seiner Herzensgüte und hervorragenden pädagogischen Tüchtigkeit, seiner hinreißenden Beredsamkeit, mit der er alle für seine Pläne zu gewinnen verstand, als zweiter wichtiger Faktor für den ungeahnten Aufschwung unseres Realgymnasiums ein Sohn unserer Stadt, der in seiner opferfreudigen Hingebung an sein geliebtes Quakenbrück, seiner unbeugsamen Energie, mit der er alle Hindernisse, die seinen Plänen entgegenstanden, aus dem Wege räumte, und mit seltener Tatkraft seine Ziele zu erreichen wußte. Als Vorsitzender des Kuratoriums brachte er, Hand in Hand mit Theodor Geßner, unsere Anstalt zu ungeahnter Entwicklung. Es ist der Senator Christian Schröder.

Der dritte wichtige Faktor unter den Kräften, die die schnelle Entwicklung unserer Anstalt ermöglichen, ist jene Liebe zu der höheren Schule, durch welche sich die Einwohner Quakenbrücks und des ganzen Urtlandes von jeher ausgezeichnet. Treffender kann dieses Interesse und die zähe Treue der Bewohner von Quakenbrück und Umgegend nicht gekennzeichnet werden, als in jenen Worten, mit denen bei der Einweihung der neuen Schule der Vertreter des königlichen Provinzial-Schulkollegiums, Herr Geheimer Reg. und Prov.-Schulrat Dr. Breiter das glückliche Verhältnis unserer Schule zu Elternhaus und Gemeinde preist. Er sagte damals wörtlich: „Deutlicher hat sich dieses Interesse nie kund gegeben, als bei dem Bau dieses Schulhauses. Bei der Erkenntnis, daß die Kräfte der politischen Gemeinde zu seiner Beschaffung nicht ausreichten, trat dieses Interesse mächtig ein, und es wird eine denkwürdige Tatsache bleiben, daß der wesentlichste Teil der Barsumme im Laufe weniger Jahre zusammengebracht ist durch freiwillige Beiträge der Familien und ihrer Angehörigen; ja aus fernen Landen und von jenseit des Meeres haben Söhne dieser Stadt beigesteuert, um dadurch ihre Zusammengehörigkeit und die Teilnahme kund zu tun, welche sie für das Gedeihen geistiger Bildung in ihrer Vaterstadt hegen.“

Neben diesen 3 Faktoren gedenke ich noch ganz besonders mit herzlichem Danke der Unterstützung des Staates, die durch den Vertreter des Kgl. Provinzial-Schulkollegiums, Herrn Geheimrat Dr. Breiter, uns stets mit dem größten Wohlwollen zuteil wurde. Außerordentlich viel wirkte für den inneren Ausbau unserer Schule der Nachfolger des ersten Direktors, Herr Dr. R. Winter. Stellte Theodor Geßner alles in den Dienst seiner Schule, so stellte er die Schule über alles. Wußte jener den Geist zu wecken, der die Schule hoch emporhob, so hat dieser die straffe Form zu schaffen verstanden, welche zur sicheren Entwicklung einer größeren Schulgemeinde durchaus notwendig ist. Heute, am Tage der Gedenkfeier, den ich als ein Dankfest bezeichnete, danke ich allen den genannten Männern für ihre mächtige Mitarbeit an der Entwicklung und dem Aufschwung unserer Anstalt zur Höhe empor. Ich danke besonders aber auch den 58 Lehrern der Anstalt, die seit 1864 mehr oder minder lange ihre Kraft ihr gewidmet, ich danke den Familien und den Gemeinden unseres Urlandes für ihre warmen Sympathien für unser Realgymnasium, ich danke den Behörden unserer Stadt für ihre nie versagende, sorgende Hilfe, dem Kuratorium für seine stete, warme Fürsorge, dem Staate für seine wohlwollende, reiche Unterstützung, die uns jetzt seit 30 Jahren zuteil wird, dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium für seinen stets bereiten Schutz und sein warmes Wohlwollen. Diesem allseitigen Danke schließe ich noch eine Herzensbitte an, das Gebet zum ewigen Vater der Liebe, mit der ich vor 10 Jahren bei meiner Einführung auch zu ihm emporflehte: „Gieb Du, lieber himmlischer Vater, inneres und äußeres Gedeihen dieser Schulgemeinde, daß sie weiterwache und emporblühe, uns Lehrern zu inniger Befriedigung, den Schülern zu reichem Segen und unserer Stadt zur Ehre und zum Ruhme. Gieb, daß sie bleibe und immer mehr werde eine Pflanzstätte tüchtiger Bürger der Stadt und des Vaterlandes; gieb, daß in ihr eine Jugend heranwache, die, erfüllt mit Liebe zur Arbeit, mit echter Religiosität und wahrer Gottesfurcht, mit hingebender Treue für Kaiser und Reich, mit Hochachtung vor allem, was große Geister geschaffen, mit Pietät, die in Demut sich vor dem Alter beugt, mit warmer Liebe zu allem Guten, Edlen und Schönen, mit Begeisterung für das Ideale und ausgerüstet mit der Macht des Wissens, zum reichen Segen unseres lieben Vaterlandes werde. Dazu hilf uns, Allmächtiger und Allgütiger! Herr, steh' uns bei!“

In unmittelbarem Anschluß an die Festrede sang der Schülerchor den 100. Psalm: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ in der Komposition von Stein. Damit schloß der erste Teil der Feier, der zweite aber brachte eine fast überreiche Fülle von Beglückwünschungen. \*)

Als der erste Gratulant ergriff Se. Erzellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten das Wort und sagte:

„Hochansehnliche Festversammlung! Als Vertreter der Königlichen Staatsregierung und des Kuratoriums der Stadt Quakenbrück habe ich in der mir allerdings kurz gemessenen Frist einige Worte an Sie zu richten. Zunächst ist es meine Pflicht, namens der Regierung der Stadt Quakenbrück für ihre Schöpfung des Realgymnasiums am heutigen Festtage die allerherzlichsten Glückwünsche darzubringen. Die Stadt kann mit einem berechtigten Stolz auf die Schöpfung der Schule zurückblicken, denn sie ist nicht nur für die Stadt und ihre Umgebung, sondern auch für weitere Kreise des Regierungsbezirks Osnabrück und des benachbarten Großherzogtums Oldenburg ein großer Segen geworden. Mit festem Vertrauen dürfen alle Väter, die ihren Söhnen eine höhere Bildung verschaffen wollen, der Stadt Quakenbrück ihre Söhne anvertrauen, wie auch ich es getan habe. Also meinen herzlichsten Glückwunsch der Stadt Quakenbrück bringe ich dar für das Kleinod, das sie geschaffen hat. Aber auch dem Lehrerkollegium und allen Lehrern, die früher an der Anstalt gewirkt haben, bringe ich namens der Staatsregierung die herzlichsten Glückwünsche dar. Mit Stolz und Befriedigung können wir auf ihre Arbeit zurückblicken und sehen, wie manchem tatkräftigen Bürger die nötige Erziehung gewährt und der Charakter gestählt wurde: und sie haben ihm ein Wissen und Können mit in das Leben übergeben, ohne das in gegenwärtiger Zeit sich kaum jemand eine Existenz gründen kann. Aber auch den Schülern der Schule, sowohl denen, die bereits vor längeren Jahren in das Leben hinausgetreten sind, sowie auch denen, die hier vor mir sitzen, bringe ich am heutigen Tage einen herzlichsten Glückwunsch dar. Die heute hier erschienen sind, haben das Bedürfnis empfunden, ihren früheren

\*) Die nachfolgenden Ansprachen wurden von den Untersekundanern Heinrich Kaufschelbach, Walter Simon und Ludwig Wolkring stenographisch aufgenommen.

Lehrern nochmals in das treue Auge zu schauen, und werden empfinden, welche hohe Bedeutung die Schule als „alma mater“ für sie hat. Hochgeehrte Festversammlung! Ich schließe die wenigen Worte mit der Hoffnung und dem Wunsche, daß die Schöpferin der Anstalt, die Stadt Quakenbrück, über 50, über 100 Jahre mit derselben Befriedigung wie heute auf ihre Schöpfung blicken kann. Daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen möge, das walle Gott, der Allmächtige!”

Nach dem Minister betrat der Landrat des Kreises Versenbrück, Herr Dr. Klausner, die Rednertribüne.

„Für ein Gemeinwesen,“ — so begann er — „ist es ein schönes Bewußtsein, auf eine lange Vergangenheit mit schönen und aner kennenswerten Erfolgen zurückblicken zu können; denn in eben diesen Erfolgen liegt der Beweis für die Tatsache, daß seine Leitung stets bemüht gewesen ist, einem hohen Ziele entgegenzustreben. Ihre Stadt Quakenbrück, die heute zur Begehung einer bedeutsamen Feier ihr Festgewand angelegt hat, besteht nun, obgleich ihre Gründung auf Monat und Tag nicht genau festgestellt werden kann, doch schon mehr als sechseinhalb Jahrhundert. Wenn Sie, verehrte Anwesende, darüber stolze Freude empfinden, so wird diese gewiß noch mehr gesteigert durch das Ereignis, dem der heutige Tag gilt, durch die Stiftung einer höheren Lehranstalt, die zum ersten Mal in der Mitte des 14. Jahrhunderts erwähnt wird. Manche Stürme, politische wie religiöse, sind über die Stadt Quakenbrück dahingebraust, und manchmal schien es, als ob die junge Pflanze den Unbilden der Zeit zum Opfer fallen sollte; aber dennoch hat die Stadt alle Schwierigkeiten überwunden, und damit ist der geschichtliche Beweis für die Existenzberechtigung der höheren Schule hier erbracht. — Als vor zwei Jahren Fürstenau sich anschickte, das 500jährige Bestehen der Stadt festlich zu begehen, da erhob sich die Kritik der Historiker; so wird das auch vielleicht auch hinsichtlich der Beweiskraft der Urkunden geschehen, aus denen das Dasein der Schule hergeleitet wird. Es ist unser lebhafter Wunsch, daß — wie auch der Verfasser der Festschrift hervorhebt — noch weitere Urkunden gefunden werden mögen, die das Bestehen der Anstalt noch vor 1354 erweisen. Dieses Prüfen, Abwägen und Forschen wollen wir aber berufeneren Leuten überlassen und unsrerseits der lebhaften Freude Ausdruck geben, daß die Schule seit 5 $\frac{1}{2}$  Jahrhunderten besteht, und zwar zuerst als Lateinschule, dann als Progymnasium, später als höhere Bürgerschule und endlich als Realgymnasium. — Der Staat und die Unterrichtsverwaltung stellen in betreff einer Jubelfeier zweierlei Anforderungen; erstlich muß eine unanfechtbare Urkunde über die Stiftung der Anstalt vorhanden sein, und sodann muß die Zahl der Jahre eine volle Jahrhundertzahl sein. Wenn wir, die wir heute hier feiern, hinsichtlich dieser Bedingungen nicht so scharfe Grenzen ziehen, so sehe ich darin einen Erweis des idealen Sinnes, der sich des Erfolges freut und in der Feier den lebhaften Ansporn findet, auf dem als richtig erkannten Wege mit doppeltem Mute weiter zu streben. Dazu wollen wir, die wir an dem feste teilnehmen, unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Dabei darf ich mich eines ehrenvollen Auftrages entledigen, der mir von seiten des leider durch Krankheit verhinderten Herrn Regierungspräsidenten von Barnekow erteilt worden ist. Er verfolgt die Geschicke seines ganzen Bezirks, nicht minder auch die Bestrebungen Ihrer Anstalt mit sichtlichster Teilnahme und hat mich beauftragt, seine Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen und die Hoffnung auszusprechen, daß die Zukunft der Anstalt sich der Vergangenheit würdig anreihen möge. Wenn ich daran anknüpfen darf, so verbinde ich damit die Glückwünsche des Kreises Versenbrück, Ihre Anstalt, die bei ihrer Gründung sich die Aufgabe gestellt hat, die Söhne der Stadt auszubilden, hat im Laufe der Zeit auch für den ganzen Kreis Versenbrück Bedeutung gewonnen und segensreich gewirkt. Groß ist die Zahl der Kreiseingewesenen, die hier ihre Bildung erworben und zu ehrlicher, deutscher Tätigkeit den Grund gelegt haben, und groß ist auch die Zahl der Kreiseingewesenen, die heute hierher geeilt sind, um ihrer Anhänglichkeit Ausdruck zu geben. Ich schließe daran den Wunsch an, daß allezeit tüchtige Leute aus der Anstalt hervorgehen mögen, die den Beweis erbringen, daß echte patriotische Gesinnung und ernste Arbeit die Richtschnur sind, nach der die Schule arbeitet. In diesem Sinne rufe ich der Stadt und ihren Vertretern, dem Direktor, den Lehrern, und den früheren und jetzigen Schülern ein fröhliches „Glück auf!“ für die Zukunft zu.“

Den Vertretern der Königlichen Staatsregierung folgte als dritter Redner Herr Bürgermeister Hahn und entledigte sich seines Auftrages in folgenden Worten:

„Wenn ich in dieser festlichen Stunde namens der Stadtverwaltung und des Bürgervorsteherkollegiums die Glückwünsche des Patronats des Realgymnasiums darbringen darf, so ist mir das eine hohe Freude und eine besondere Ehre. Wir sind von der Bedeutung dieser Feier tief durchdrungen. Handelt es sich doch um einen Gedenktag, der uns daran erinnert, daß diese Lehranstalt mehr denn 5 Jahrhunderte überdauert hat — einen Gedenktag, wie er ähnlich bislang noch nicht begangen ist, und wie ihn diejenigen unter uns, die im Mannesalter stehen, ähnlich nicht mehr erleben werden. — Dieser hohen Bedeutung entsprechend warm und innig sind die Glückwünsche, die in den Herzen aller Bürger für das Wohl der Anstalt emporsteigen. Sie bedeuten Dank für eine in treuer Arbeit reiche Vergangenheit und Wünsche für die Zukunft. Unser Dank gilt den Lehrer-Generationen, die hier in stiller, uneigennützigter Weise gewirkt, die Intelligenz und Idealismus in die Herzen der Jugend gepflanzt und so der Stadt sowohl wie dem Lande unvergängliche Dienste geleistet haben. Unsere Wünsche erhoffen eine gleiche, segensreiche Entwicklung auch für die kommenden Jahrhunderte. Wir wünschen der Schule Lehrer, die — Aristokraten des Geistes und der Wissenschaft — in freiem, persönlichen Wirken selbständigen Anteil nehmen an den Gedanken, welche die Entwicklung der Menschheit bestimmen. Wir wünschen unserer Anstalt Schüler, die mit dem Geiste erfüllt sind, wie ihn die gewaltigen Kämpfe der kommenden Zeit erfordern werden, die Kämpfe für die Individualität gegen die erdrückende Masse — für den Kulturgedanken, für Vaterland und Gesellschaft gegen die kulturzerstörende Barbarei des Egoismus. Wir wünschen der Schule eine Bürgerschaft, die in verständiger Einsicht die hier in der Stille sich vollziehende Arbeit zu schätzen und zu fördern weiß. Wir wünschen ihr eine weise Staatsregierung, die das hier für das Vaterland geleistete dankbar und hilfreich anerkennt. Unser Dank und unsere Wünsche dürfen aber nicht ohne sichtbarem Ausdruck bleiben. Hochverehrter Herr Direktor! Seit 34 Jahren sind Sie Bürger der Stadt Quakenbrück. Sie haben die Mannesarbeit Ihres Lebens unserem Gemeinwesen gewidmet. Während eines Menschenalters haben Sie sich hohe Verdienste erworben nicht allein um das Unterrichtswesen, sondern nicht minder in allen öffentlichen Angelegenheiten. Von edlem Gemeinfinne erfüllt, haben Sie Ihre reichen Gaben freudig und opferwillig in den Dienst einer jeden guten Sache gestellt. Die städtischen Kollegien haben daher beschlossen, Ihnen die einzige Würde zu verleihen, die sie zu vergeben haben. Sie haben einstimmig beschlossen, Sie zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen; ich überreiche Ihnen, verehrter Herr Direktor, die unter dem 22. September 1904, dem Tage Ihres 60. Geburtstages, ausgefertigte Verleihungsurkunde, \*) indem ich gleichzeitig persönlich Sie von ganzem Herzen beglückwünsche und dem Wunsche Ausdruck verleihe, daß Sie noch lange Jahre uns erhalten bleiben möchten.“

Nachdem auf so herzliche Weise die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden ihre Teilnahme an dem Ehrentage der Anstalt bekundet hatten, brachten — gewissermaßen als die zweite Gruppe der Gratulanten — Vertreter derer ihre Glückwünsche dar, die unmittelbar zu unsrer Schule gehört haben oder noch gehören. Als ältester der ehemaligen Lehrer nahm Herr Pastor prim. Höpffner aus Buntehude, ehemals Rektor unsrer höheren Bürgerschule, das Wort und sagte:

„Hochansehnliche Versammlung! Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, im Namen der ehemaligen Lehrer der Anstalt als ältester derselben meine Glückwünsche aussprechen zu können. Es sind mehr als 40 Jahre verflossen, seit ich als Leiter der Anstalt berufen wurde; sobald aber das Jahr 1866 kam, begann die Vorarbeit für die Neuordnung der Schule. Es sind schwere Tage und schwere Zeiten gewesen für die Anstalt, und fast war

\*) Nicht unterlassen möchte ich es, den Wortlaut des Ehrenbürgerbriefes an dieser Stelle wiederzugeben, gehört die Urkunde doch mit zur Geschichte der Anstalt als ein Zeugnis der Wertschätzung, die die städtischen Behörden ihrer höheren Lehranstalt entgegenbringen. Derselbe lautet: „Ehrenbürgerbrief. Wir, Magistrat und Bürgervorsteher der selbständigen Stadt Quakenbrück, urkunden hiermit und fügen zu wissen, daß wir Herrn Realgymnasialdirektor Professor August Fastenrath zu Quakenbrück, geboren am 22. September 1847 zu Lempe, dem durch vierunddreißigjährige segensreiche Wirksamkeit hiesiger Stadt treuer Verbundenen, durch lautere Gesinnung hervorragenden Mitbürger, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um das Unterrichtswesen sowie die öffentlichen und gemeinnützigen Angelegenheiten der Stadt Quakenbrück, aus Anlaß der fünfhundertfünfzigjährigen Gedenkfeier der von ihm geleiteten höheren Lehranstalt das Ehrenbürgerrecht einstimmig verliehen haben. Quakenbrück, den 22. September 1904. Der Magistrat: (gez.) Hahn. H. Racer. B. Rohde. Aug. Moritz. Heint. Theis. Das Bürgervorsteher-Kollegium: (gez.) G. Männich. Carl Schade. Friedrich. H. Cassellius. Ernst Lohmeyer. Gerh. Grote. Heint. Renzenbrink. Gerh. Meyer. Fr. Piel.“

sie ein Wesen, das kaum lebensfähig ist, oder wie das alte Schulhaus gebrechlich und hinfällig. Aber der Geist, der damals darin waltete und bis heute, wie ich zu meiner Freude vernommen habe, darin waltet — ruht in dem Wahlspruch „Bete und arbeite!“, den wir schon damals uns zum Grundsatz gemacht und allen Schülern eingepägt haben. Und als der Mann, dem die Stadt so vieles verdankt, als unser unvergeßlicher Theodor Gefner an die Spitze trat, da tat er es in demselben Geist und hielt bei Gelegenheit der Einführung in sein Amt eine seiner trefflichsten Reden und gerade über das Wort Ora et labora! Das ist das Zauberwort gewesen, das ihn und uns gekräftigt hat. Und wie ist das Werk gewachsen! Stattlich steht es da und wirkt reichen Segen. Möge darum der gute Geist, der in der Schule gewaltet hat, immer darin bleiben; möge die Opferwilligkeit der Stadt, die den Mut gehabt hat, die höhere Lehranstalt zu einer Vollanstalt auszubauen, allezeit kräftig bleiben! Möge es niemals an dem Material fehlen, aus dem wir gute Schüler geschnitten haben; möge es niemals fehlen an alledem, was die Schüler mitnehmen aus der Schule für's Leben, um tüchtige Männer zu werden für das Leben; mögen aber auch Bürger daraus heranwachsen nicht nur für die Stadt und den Staat, sondern auch für das Reich Gottes. Daß solcher Sinn und Geist in Schule und Stadt lebe und walte, das lassen Sie mich als früheren Lehrer und Leiter der Anstalt als Wunsch und Hoffnung aussprechen: und Gott der Herr segne die Schule und die, welche an ihr wirken! Amen!“

Als zweiter Redner dieser Gruppe sprach im Namen der ehemaligen Schüler der Anstalt Herr Fabrikant Bernhard Heye von hier. „Wenn ich, hochgeehrte Festversammlung“ — sprach er — „als einer der früheren Schüler in deren Namen das Wort nehme, so möchte ich vor allen Dingen dem Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck geben, die wir alten Schüler empfinden für diejenigen Männer, die in selbstloser, aufopferndster Weise stets bestrebt gewesen sind, nicht nur unseren Geist zu bilden, unsere Kenntnisse zu bereichern und uns zu selbständigen, denkenden Männern zu erziehen, sondern die vor allen Dingen auch stets darauf bedacht gewesen sind, unsere jungen Herzen empfänglich zu machen für alles Schöne und Edle auf der Welt, die die Liebe zu Kaiser und Reich und zu unserer schönen deutschen Vaterlande so recht tief in unsere jugendlichen Herzen eingepflanzt haben. Hochverehrte Anwesende! Einen großen Teil dieser Männer, unsere verehrten früheren Lehrer, sehen wir noch heute in körperlicher und geistiger Frische froh bewegten Herzens in unserer Mitte; möchte es ihnen vergönnt sein, noch recht lange Zeit ihres schweren, verantwortungsvollen Amtes zu walten. Ein anderer Teil jener Männer weilt leider heute nicht mehr unter uns Lebenden. Auch ihrer möchte ich heute in dankbarer und liebevoller Erinnerung gedenken; ich weiß, daß es manchem meiner alten Mitschüler wie mir warm ums Herz wird, wenn ich die Namen: Theodor Gefner, Ludwig Brill und Richard Winter nenne. Der Schule aber wünsche ich, daß ihr stets Männer von solcher Gesinnung, von einer solchen Pflichttreue beseelt und mit solchen Gaben des Herzens und Geistes ausgestattet, erhalten bleiben mögen, wie diejenigen Männer es waren, die bis zum heutigen Tage die Anstalt geleitet und an ihr gewirkt haben. Ich möchte aber noch einer anderen Empfindung Ausdruck geben, wenn ich heute als einer der früheren und jetzt hier ansässigen Schüler zu Ihnen spreche, und das ist die Freude darüber, daß so viele meiner alten Kommilitonen von nah und fern herbeigeeilt sind, um den Ehrentag unserer Anstalt festlich mit uns zu begehen. Und wie viele sind noch derer, die jetzt mitten im praktischen Leben in verantwortungsvoller Stellung stehen, die gern herbeigeeilt wären, wenn der unerbittliche Dienst oder die Berufspflichten es gestattet hätten, die aber im Geist teilnehmen an unserer Feier und uns ihre Grüße und Glückwünsche schriftlich übersandt haben: ihnen allen sei auch meinerseits herzlicher Dank gesagt. — Diese großartige Beteiligung von seiten der Schüler ist ein Zeichen dafür, wie sehr es unsere Herzen hinzieht zu jener Stätte, wo wir die schönen Tage unserer Jugend froh verleben durften, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß es keiner unserer Gäste bedauern wird, die Reise nach hier angetreten zu haben. Wird doch bei einer solchen Feier so manche fröhliche Jugenderinnerung aufgefrischt und so mancher alte Freundschaftsbund erneuert werden! Die festesten Bande der Freundschaft werden häufig gerade auf der Schule geschlossen; was aber ein wirklicher Freund im Leben wert ist, das haben die meisten der früheren Schüler vielleicht schon aus eigener Erfahrung zu schätzen gelernt. So mögen sich auch ferner die jungen Herzen an dieser Anstalt eng an einander schließen und edle Freundschaften für das ganze Leben daraus hervorgehen. Der Schule aber wünsche ich, daß das gute Verhältnis

zwischen Lehrern und Schülern sowohl, als auch zwischen Lehrern und Schülern untereinander, welches von jeher an dieser Anstalt geherrscht hat, und welches heute durch die großartige Beteiligung an dieser Feier so glänzend zum Ausdruck gelangt, für alle Zeiten bestehen bleiben möge zum Segen für die Schule, zum Ruhme unserer Stadt und zum Heile unseres lieben deutschen Vaterlandes."

Auch die jetzigen Schüler wollten es sich nicht nehmen lassen, auch ihrerseits herzliche Glückwünsche darzubringen, und hatten dazu den primus omnium, den Oberprimaner August Pauly erkoren. Derselbe entledigte sich seines Auftrages in folgenden, von ihm selbst geschriebenen und an seine Kommilitonen gerichteten Versen:

Wenn wir die große Schar der Gäste sehn,  
Die feierlich, in unsrer Mitte heute  
Der Schule ehrenvolles Fest begeh'n,  
Ergreift uns ein Gefühl von Stolz und Freude.

Wir denken an der Schule alten Namen,  
Die manch Jahrhundert Wissensgrund gelegt,  
Und freuen uns, daß viele heute kamen,  
Von Liebe zu der alten Schul' bewegt.

Auch uns laßt streben, daß wir stolz gedenken,  
Dereinst der Jahre treuerfüllter Pflicht;  
Wird dann der Schule Blick auf uns sich lenken,  
Sei er erfüllt von stolzer Zuversicht.

Noch lange Zeiten seien ihr gegeben,  
Wo sie in wirkungsvollem Leben schafft;  
Und unterstützt sei von des Himmels Segen  
Der Lehrer Arbeit stets und ihre Kraft.

Mög' sich zur schönsten Blüt' die Saat entfalten,  
Die in uns pflanzte unsrer Lehrer Hand,  
Mög' sie zum Heil' und Segen sich gestalten  
Für Quakenbrück und unser Vaterland!"

Die dritte Gruppe der Glückwünschenden bildeten die Leiter und Vertreter aller hiesigen Schulen; dazu gesellte sich — als Gast in der Reihenfolge der Sprechenden naturgemäß der erste — der Leiter des Ratsgymnasiums zu Osnabrück, Herr Professor Dr. Knoke, der — obschon man mit Rücksicht auf die vom Unterrichtsminister gewünschte Beschränkung der Gedenkfeier von jeder Einladung an die höheren Schulen unserer Provinz Abstand genommen hatte — doch in Betätigung der guten Beziehungen zwischen beiden Nachbaranstalten an unserm Feste teilnahm. Herr Direktor Knoke richtete folgende Worte an den Leiter unserer Anstalt: „Hochgeehrter Herr Kollege! Gestatten Sie, daß ich zu Ihrem frohen Feste die herzlichsten Glückwünsche des Ratsgymnasiums zu Osnabrück überbringe. Haben wir doch stets ein freundnachbarliches Verhältnis miteinander unterhalten, haben doch auch zwischen den Städten Quakenbrück und Osnabrück immerdar mannigfaltige Beziehungen stattgefunden, nicht bloß in Verkehr und Handel, sondern auch auf dem Gebiete geistiger Bestrebungen: und wie die Wellen desselben Flusses unsere Stadt und Ihre Stadt bespülen, so hat auch stets derselbe Strom der Zeiten Sie und uns berührt. Freilich, die Lehrpläne unserer beiden Anstalten gehen auseinander, aber wir suchen doch in gleichem Maße unter unsern Schülern eine höhere Gesittung zu verbreiten, und so darf ich wohl daraus die Berechtigung entnehmen, Ihrer Schule ferneres Glück zu wünschen. Möge sie, wie sie Jahrhunderte ruhmreichen Daseins aufzuweisen hat, auch in Zukunft eine Stätte der Wissenschaft bleiben und eine Leuchte der Kultur für unser deutsches Vaterland! Das walle Gott!“

Nach Herrn Direktor Dr. Knoke sprachen die Vertreter aller hiesigen Schulen und zwar in der Reihenfolge, die die Entstehung der einzelnen Anstalten ergab; neben der Lateinschule entstand zuerst — und zwar schon 1651 — die evangelische Volksschule, bald darauf, vielleicht schon 1652, die katholische Volksschule, 1835 bezw. 1839 die Töchterschule, 1875 die Ackerbauschule und endlich 1899 die israelitische Volksschule. — Im Namen der von ihm geleiteten evangelischen Volksschule ergriff Herr Hauptlehrer und Kantor Brörmann, der selbst in schlimmer Zeit seine Kraft in den Dienst unserer Anstalt gestellt hat, das Wort und sagte:

„Wie es Brauch ist in den höchsten Hofkreisen sowohl, als auch in den einfachsten Bürgerfamilien, daß die nächsten Verwandten: Kinder den Eltern, Geschwister den Geschwistern meistens schon am frühen Morgen des Festtages ihre Glückwünsche übermitteln, so stehe auch ich hier als Vertreter der jüngern Schwester, der evangelischen Volksschule, um die ältere Schwester, das Realgymnasium, an diesem Jubeltage zu begrüßen. Mit großer Freude bezeuge ich hier, daß es mir vergönnt gewesen, durch fast fünfzig Jahre die Entwicklung dieser Anstalt zu verfolgen, zunächst in ihrem traurigen Niedergang, dann aber in ihrem freudigen Aufstieg. Ich selbst habe

mitwirken dürfen, um der fast Sterbenden einen kühlen Tranf einzulösen, und es ist gelungen, die Anstalt durch mißliche Tage glücklich hindurch zu leiten. Unsere Volksschule ist als eine Vorschule Ihrer Anstalt, Herr Direktor, anzusehen. Wir haben Ihnen schon manchen Zögling geliefert. Ich weiß nicht, wie lange ich noch tätig sein werde,<sup>\*)</sup> aber ich darf wohl der Versicherung Ausdruck geben, daß die Lehrer der Volksschule auch weiterhin sich bemühen und eine Ehre darin suchen werden, gute Schüler vorzubilden und so in bescheidenem Maße an der weiteren Entwicklung Ihrer Anstalt mitzuwirken."

Nach Herrn Brörmann stattete Herr Esders, der erste Lehrer der katholischen Volksschule, namens der von ihm vertretenen Anstalt herzliche Glückwünsche ab. „Es gereicht mir zur hohen Ehre und Freude“ — sprach er — „als Vertreter der katholischen Volksschule Sie, hochgeehrter Herr Direktor, und das ganze Lehrerkollegium zu dem Jubelfeste des Realgymnasiums beglückwünschen zu dürfen. Wenn auch die Ziele des Gymnasiums und der Volksschule weit auseinander liegen, eins ist es, was uns doch verbindet, das ist die ideale Liebe zur Jugend, das ist die heilige Aufgabe, das heranwachsende Geschlecht für Gott, für Kirche und Vaterland zu erziehen. Möge dieses Band immer fester geknüpft werden; mögen Sie und Ihre Herren Kollegen mit Gottes Hülfe rüstig weiterbauen an dem erhabenen Werke der Jugendbildung, und möge vor allem der Segen des Himmels auf der Anstalt ruhen bis in die fernste Zukunft!"

Als Vertreter der höheren Töcherschule bestieg Herr Pastor Kraemer die Rednertribüne, um folgende Ansprache zu halten: „Im Auftrage des Lehrkörpers der hiesigen höheren Mädchenschule überbringe ich herzlichen Festgruß. Haben die Geschicke unserer lange Jahre hindurch mit dem Realgymnasium unter gemeinsamer Leitung und demselben Patronat stehenden Schule auch leider, wenigstens fürs erste, einen Verlauf genommen, der ihrer Entwicklung nicht förderlich sein kann, sie vielmehr schwer bedroht, so freuen wir uns doch neidlos und aufrichtig, daß die mühe- und erfolgreiche Forschung Ihres Historiographen diesem Ehrentag der ältesten Lehranstalt unserer Stadt die feste geschichtliche Grundlage gesichert hat. Die Erinnerung an den reichen Segen, der durch die Arbeit trefflicher Männer in der Pflege der Bildung und idealen Sinnes von dieser Schule ausgegangen ist in Stadt und Land, die erfolgreiche Bemühung ihrer Leiter, die Schule immer fester im Heimatboden wurzeln zu lassen und ihr immer mehr Heimatgebiet zu gewinnen; die dankbare Anerkennung, die der Schule heute in so reichem Maße gezollt wird: das alles macht diesen Tag zu einem der bemerkenswertesten und glänzendsten in der Geschichte der Anstalt, wie auch der Stadt Quakenbrück. Möge fernerhin die treue Arbeit der Schule an der intellektuellen, moralischen und religiösen Ausbildung ihrer Zöglinge dazu mitwirken, daß das Verständnis für die hohe Bedeutung einer unterrichtlich, wie pädagogisch tüchtigen und gesundenationalen Erziehung der deutschen Jugend in alle Volkskreise dringe, und möge sie den schönsten Lohn finden in dem Dank solcher, die bekennen, daß sie in der Schule erzogen wurden, um über die Schule hinauszuwachsen, und ihnen als das Beste ins Leben mitgegeben wurde das ernste Streben, freie, selbständige, hochsinnige Persönlichkeiten zu werden. Dazu wünschen wir Ihnen Gottes Segen!"

Nach Herrn Pastor Kraemer führte der Leiter der hiesigen Ackerbauschule, Herr Direktor Dr. Rudolf, folgendes aus: „Hochansehnliche Festversammlung! Im Namen der Ackerbauschule gestatte ich mir, der Stadt und der Schule zu der Jubelfeier die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Es gereicht mir zur großen Freude und Ehre, in einem Gemeinwesen zu arbeiten, das von so großem Idealismus getragen wird, der es uns ermöglicht, eine solche Feier wie die heutige zu begehen. Denn schon im vierzehnten Jahrhundert wußten die Bürger der Stadt Quakenbrück den Wert der Bildung so zu würdigen, daß sie eine lateinische Schule gründeten, und die nachfolgenden Geschlechter haben dieses Werk gepflegt und zu einer Blüte gebracht, die die Opfer dafür

<sup>\*)</sup> Schneller als wir es dachten, hat sich die Todesahnung des verehrten Mannes erfüllt: denn in eben diesen Tagen, da ich diesen Bericht zum Abschluß bringe, ist Herr Brörmann am 2. April nach mehr denn 51jähriger Dienstzeit, von der er 49 Jahre in Quakenbrück verbrachte, aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Am Sarge des Verbliebenen, der allezeit zu unserer höheren Lehranstalt und allen Mitgliedern unsers Kollegiums vortrefflich sich zu stellen verstanden hat, legten wir einen Kranz nieder mit der Inschrift:

„Seinem verehrten Berufsgenossen und einstigen Mitarbeiter  
— das Lehrerkollegium des Realgymnasiums zu Quakenbrück.“

gering erscheinen läßt. Dank darum den Bürgern dieser Stadt, die das Wohl der Anstalt gefördert haben, Dank auch den Lehrern, die der Jugend Weisheit eingefloßt haben. Ihnen, Herr Direktor, und dem ganzen Lehrerkollegium spreche ich die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge das Realgymnasium blühen und wachsen bis in die fernsten Zeiten — zum Wohle der Stadt, des ganzen Artlandes und unseres deutschen Vaterlandes!"

Als letzter Redner nimmt Herr Lehrer Adler das Wort. „Aus den warmen Worten meiner verehrten Herren Vorredner,“ sagte er, „habe ich entnehmen können, daß die höhere Schule allezeit mit Ernst ihre Aufgabe erfaßt und weithin Anerkennung gefunden hat. Ich persönlich habe erst kurze Zeit das Glück gehabt, Zeuge der Arbeit der Schule zu sein; aber ich bin beglückt, sagen zu dürfen, daß der Geist, in dem sie geleitet wird, dem hohen Wort entspricht: ‚Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!‘ Darum schließe ich mich gern den guten Wünschen für die Anstalt an. Möge dieser Geist sie stets leiten und möge sie bis in die fernste Zukunft gedeihen, das ist der Wunsch der jüdischen Volksschule.“

Mit diesen Worten schloß die lange Reihe der Beglückwünschungen ab. Herr Direktor Fastenrath dankte in bewegten Worten für alle die guten Wünsche und die Ehrungen, die ihm und der Anstalt dargebracht worden, und fügte daran die Versicherung, daß die Schule, wie bisher, so auch in Zukunft alle ihre Kraft daran setzen werde, ihren guten Ruf zu wahren und zu mehren. Er schloß seine Worte mit der Verlesung eines Telegramms, in welchem das Königliche Provinzial-Schulkollegium die Anstalt zu ihrem Ehrentage beglückwünscht und damit den Ausdruck der Hoffnung auf eine gedeihliche Entwicklung derselben auch in der Zukunft verknüpft. Einen würdigen Abschluß fand die Feier durch den von Herrn Oberlehrer Küster sorgfältig eingeübten Chorgesang: „Wir treten zum Beten“,\*) der von Trompeten und Geigen begleitet wurde. Der Vortrag war in allen Einzelheiten so fein und wirkungsvoll, daß von den Festteilnehmern stürmisch die Wiederholung gewünscht wurde.

Nach Schluß der Feier, der gegen 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr erfolgte, gelangte in den Buchhandlungen die von mir verfaßte „Geschichte der höheren Lehranstalt zu Quakenbrück“ zur Ausgabe. Diese Festschrift, für die das Kuratorium die Druck- und Einbandkosten bewilligt hat, ist in 1000 Exemplaren in der Buchdruckerei von Heinrich Buddenberg hergestellt und ist sowohl bei der Geschäftsstelle derselben, als auch in der Buchhandlung von Robert Kleinert zum Preise von 1,50 Mk. zu haben; der Erlös soll der Schülerstiftung, von der nachher noch die Rede sein wird, zugewiesen werden. Das Werkchen behandelt auf 140 Seiten die Geschichte der Anstalt in drei Abschnitten; der erste umfaßt die Zeit von der ersten Erwähnung der Schule (24. Oktober 1554) bis zur Einführung der Reformation in Quakenbrück (1545); der zweite reicht von der Einführung der Reformation bis zur endgültigen Durchführung des Westfälischen Friedens im Bistum Osnabrück und der Einrichtung von Volksschulen in Quakenbrück (1543—1651); dem dritten endlich gehört der Zeitraum von 1651 bis zur Gegenwart an. Ein von Herrn Direktor Fastenrath bearbeiteter Anhang gibt auf 12 Seiten zunächst das Verzeichnis der Leiter und Lehrer der Anstalt während der letzten 40 Jahre (1864—1904) und außerdem das Verzeichnis sämtlicher (228) Schüler, die (seit Ostern 1878) die Anstalt mit dem Zeugnis der Reife verlassen haben.

Um 2 Uhr nachmittags fand unter außerordentlich reger Beteiligung (es waren etwa 220 Herren erschienen)

\*) Der Wortlaut des Liedes wurde, der Bedeutung des Tages entsprechend, wie folgt, umgestaltet:

Wir treten	Uns hat der	Wir loben
Zum Beten	Allvater	Dich oben,
Vor Gott, den Allmächt'gen,	Den Bau fest gegründet.	Du Lenker der Welten,
Er schaltet	Er wollte	Und stehen,
Und waltet	Es sollte	Mögtst stehen
In ewiger Tren'.	Das Werk dauernd sein.	Uns fernerhin bei.
Er zeigt uns das Rechte,	Der Arbeit ein Feld,	Du Geist voller Gnade,
Wehrt ab alles Schlechte.	Von Gott wohl bestellt.	Erleucht' uns're Pfade!
Der Herr sei gepriesen,	Sein Segen ruht auf uns,	Dein Name sei gelobt,
Der Liebe stets neu.	Das Werk, es ist sein.	Uns Frieden verleih!
		Herr steh' uns bei!

## Das Festessen

im Thöleschen Saale statt. Sämtliche Gedecke waren besetzt, und freudigste Feststimmung durchwozte die stattliche Versammlung, bei der Herr Bürgermeister Hahn den Vorsitz führte. Der freundliche Leser dieser Zeilen wird es begreiflich finden, wenn ich diesen Teil des Berichtes ebenso knapp fasse, wie den über die Feier am Vorabend und in aller Kürze lediglich das erwähne, was dem „lecker bereiteten Mahle“ die geistige Würze gab. Herr Landrat Dr. Klauser schilderte, wie der Landesherr in seiner vielseitigen und rastlosen Arbeit gerade auf dem Gebiete des höheren Unterrichtswesens antreibend und fördernd gewirkt habe, und schloß seine lebendigen Ausführungen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Versammlung begeistert einstimmte und stehend die Nationalhymne sang. Alsdann hielt Se. Erzellenz der Herr Staatsminister Freiherr von Hammerstein-Orten, der Ehrenbürger unsrer Stadt, eine kurze Ansprache, um in herzlichen Worten, in denen Scherz und Ernst sich die Wage hielten, seine alte Liebe zu feiern, die Stadt Quakenbrück, die alte Dame, die mit zunehmenden Jahren immer mehr an Schönheit gewinne, die wackere Gemeinde, die durch die achtungsgebietende Rührigkeit, den opferfreudigen Sinn ihrer Bürger in Handel und Wandel und in der Pflege des Geistes anerkenntnenswerte Erfolge erzielt habe. In begeisterter, formvollendeter längerer Ansprache feierte dann Herr Wachhorst de Wente im Namen der ehemaligen Schüler das gesamte Lehrerkollegium und gedachte dabei in besonders warmen Worten des Leiters der Anstalt; er feierte ihn als einen Lehrer, der seinen Schülern mehr geben will, als bloßes Können, der seine ganze Persönlichkeit, sein Denken und Fühlen auf sie übertragen möchte und mit hinreißender Beredsamkeit eine Wärme des Gefühls verbindet, die die Schüler, bewußt oder unbewußt, ganz und gar gefangen nimmt, und hob dann in nicht minder beredten Worten seine Verdienste als Leiter der Anstalt hervor, deren Schülerzahl sich während seiner Amtszeit fast verdoppelt habe. Im Auftrage des Direktors und im Namen des Kollegiums erwiderte ich, übertrug den Dank auf alle die Männer, die vor Jahren ihre Kraft in den Dienst der Schule gestellt hätten, und schloß mit einem Hoch auf diejenigen von ihnen, die an unserm Feste teilgenommen, d. h. auf die Herren Oberlehrer Schulze-Peine (1897—1901), Oberlehrer Helmer-Hameln (1895 bis 1901), Museumsdirektor Baum-Dortmund (1885—91), Apotheker Möllmann-Osnabrück (1885), Pastor Dr. Regula-Osnabrück (1871—72), Pastor prim. Höpfer-Burtebude (1864—75) und Kantor Brörmann-Quakenbrück (1859). Herr Oberlehrer Goslar brachte ein Hoch auf den Verfasser der Festschrift aus, während Herr Gymnasiallehrer Stromburg sein Glas den Frauen und Jungfrauen weihte, und Se. Erzellenz Herr Staatsminister Freiherr von Hammerstein-Orten mit dankbaren Worten des Hauses Fastenrath gedachte und besonders der Frau Direktor, die, wie bei seinem Sohne, so noch bei vielen andern jungen Leuten jahrelang Mutterstelle vertreten habe.

Unter solcher Fülle von Reden vergingen die für das Festessen bestimmten Stunden rascher, als manchem lieb sein mochte. Unmittelbar aber nach Aufhebung der Tafel versammelten sich fast sämtliche „Ehemaligen“ auf dem Marktplatz am Kriegerdenkmal, um vom Photographen ein großes Gruppenbild aufnehmen zu lassen: und ich kann hinzufügen, daß die Aufnahme der stattlichen Schar ganz vortrefflich gelungen ist und manchem ein wertvolles Andenken werden wird.

Damit könnte ich meinen Festessen-Bericht schließen, wenn es nicht unbedingt notwendig wäre, zweierlei noch hinzuzufügen — und zwar zunächst, daß von den ehemaligen Lehrern und Schülern der Anstalt, die am Feste nicht teilnehmen konnten, Briefe und Depeschen aus allen Ecken und Enden des deutschen Reiches nicht nur, sondern auch aus allen Erdteilen im Laufe der festlichen Tage eintrafen: und ein eigentümlicher Zufall wollte es, daß das erste überhaupt eingehende Telegramm aus — Neuseeland kam, während ein zweites aus Tjingtau herzlichen Festgruß sandte. Dankbar ist aller dieser Männer in der Ferne gedacht, auch bei der Festtafel, bei der Herr Direktor Fastenrath ein freudig aufgenommenes Hoch auf alle die ehemaligen Lehrer und Schüler ausbrachte, „die in diesen festlichen Tagen im Geiste bei uns weilen“. Und noch ein anderes muß ich von den „Ehemaligen“ berichten und erzählen, daß ihr geschäftsführender Ausschuß die bei der Herstellung der neuen Fahne erübrigten Gelder zu einer Stiftung für befähigte unbemittelte Schüler bestimmte. Und

als nun bei der Festtafel die Gelegenheit sich bot, auf diese Sache hinzuweisen, da fand der Gedanke freudigen Wiederhall in der ganzen Versammlung: und heute sind von vielen Seiten schon Spenden dafür eingegangen, so daß bereits mehr als 2000 Mark vorhanden sind. Damit ist der Grund gelegt zu einer segensreichen Stiftung, die, will's Gott, im Laufe der Zeit kräftig sich entwickeln und reiche Gelegenheit geben wird — den einen, opferfreudigen Gemein Sinn zu betätigen und zu fördern, andern aber, sich nach Begabung und Neigung dem Studium zu widmen, das ihnen verschlossen bleiben mußte, wenn sie nur auf eigene Mittel angewiesen wären.

Der Abend brachte uns dann

### Die Schlußfeier,

die um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr im Sanderschen Saale begann und eines so starken Besuches sich erfreute, daß der Festraum bis auf den letzten Platz besetzt war, und eine wahrhaft sächsische Gemütlichkeit dazu nötig war, sich in dem Gedränge wohl zu fühlen. Nachdem die Lindhorstische Kapelle mit einem Festmarsch die Feier eröffnet hatte, begann sofort das von Herrn Oberlehrer Küster geleitete Festspiel, die Aufführung des historischen Schauspiels „Colberg“ von Paul Heyse. Die angemessene Ausstattung der Bühne, und die geschichtlich getreue Gewandung der Spielenden, die mit ziemlich erheblichen Kosten aus Düsseldorf beschafft war, nahm schon von vornherein die Zuschauer für das vaterländische Stück ein; als aber — unterstützt von einigen hilfsbereiten Damen — die jugendlichen Schauspieler und Schauspielerinnen, die alle bis auf einen den Ober- und Mittelklassen des Realgymnasiums oder der Töchter Schule angehörten, ihre Sache mit allem Eifer anfaßten und durchführten, da ging lauter Beifall durch die frohbewegte Menge. Besondere Anerkennung fanden die Träger der Hauptrollen, Major v. Gneisenau, Joachim Nettelbeck, Heinrich Blank, vor allem aber Rektor Zipfel, dessen wohl gelungenes Spiel den lebhaftesten Beifall wachrief. Nach dem Festspiel begann der Ball, und als Nicht-Tänzer kann ich davon nur das eine sagen, daß Jung und Alt Terpsichore im Schweiß des Angesichts, aber mit Freuden gedient haben. Ein mehreres aber muß ich noch von einigen Festeinlagen sagen, die den Tänzern eine längere Erholungspause gewährten. Unter Leitung des Herrn Dr. phil. Otto Hugo und unter freundlicher Beihülfe der Herren Oberlehrer Dr. Dettmer und Gymnasiallehrer Stromburg wurden von Schülern der Anstalt Bilder aus der Geschichte der Schule gestellt, und ich verschaffe dem Leser den klarsten Einblick in diese prächtigsten Darbietungen, zu denen Herr Dr. O. Hugo die Verse geschrieben hatte, wenn ich den betreffenden Teil der gedruckten Festordnung hier wörtlich wiedergebe. Darin ist unter der Ueberschrift „Bilder aus der Geschichte der Schule“, wie folgt, zu lesen: 1. Bild: Der erste Rektor. (24. Oktober 1554.) Personen: Joh. Priswalch, Geistlicher und Notar von kaiserlicher Macht. Vikar Bernhard Hefet; rector scholarum Hermann Hefe. Kunigunde von Arenhorst. Swaneke, Haushälterin des Priesters. (Vergl. Festschrift, S. 6 ff.) 2. Bild: „Do de scolemester sich verdroch myt dem rade.“ (1507.) Personen: Burgmänner und Rat. Der scolemester. Der Notar Joh. Tegeler. Ort: Sitzungssaal. (Vergl. Festschrift, S. 15.) 3. Bild: Currende-Singen. (1613.) Personen: Rektor und Udermester. Schüler der Lateinschule. Patrizier mit Familie. Bürger. (Vergl. Festschrift, S. 54.) 4. Bild: Redeübung in der Lateinschule. (1803.) Personen: Rector adjunctus Georg Anton Brand. Lateinschüler. Bürger und Rat. (Vergl. Festschrift, S. 109 ff.) 5. Bild: Kaisers Geburtstag. Festakt im Realgymnasium. (27. Januar 1904.) Den Schluß der Einlagen machte der von Herrn Oberlehrer Dr. Dettmer sorgsam eingeübte, musikalische Scherz von Chwatal „Eine heitere Schlittenpartie“.

Das letzte Augenblicks-Bildchen dieser mit vielem Beifall aufgenommenen Darbietung benennt sich „Die festgenossen zerstreuen sich.“ Und eben diese Worte kann ich endlich auch auf die Besucher unserer Schulfeier anwenden, selbst auf die unermülichsten. „Die festteilnehmer zerstreuen sich,“ der schöne Tag ist vorüber.

Am andern Morgen aber versammeln sich viele Lehrer und ehemalige Schüler auf dem Kirchhof und legen am Grabe Theodor Geßners einen Kranz nieder, in stillem Gebete des Mannes gedenkend, dem die Schule das Meiste verdankt. Und so lange sein Geist in ihr waltet und Lehrer und Schüler gleich ihm rastlos vorwärts streben, so lange wird sie blühen und gedeihen.

Richard Bindel.

als nun bei der Festtafel die Gelegenheit sich bot, auf diese Sache hinzuweisen, da fand der Gedanke freudigen Wiederhall in der ganzen Versammlung, daß bereits mehr als 2000 Mark gesammelt sind, die, will's Gott, im Laufe der nächsten Jahre zum Gemeinfinn zu betätigen und das ihnen verschlossen bleiben wird.  
Der Abend brachte uns

die um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr im Sandersfeld auf den letzten Platz besetzt waren, wohl zu fühlen. Nachdem die Feier das von Herrn Oberlehrer Dr. v. Paul Heyse. Die Spielenden, die mit ziemlichem Zuschauer für das vaterländische jugendlichen Schauspieler und Gymnasium oder der Töchterschule Beifall durch die frohbewegte Musik Joachim Nettelbeck, Heinrich Wachrief. Nach dem Festspiel und Alt Terpichore im Schwarm noch von einigen Festeinlagen Herrn Dr. phil. Otto Hugo und Lehrer Stromburg wurden vor mich verschaffe dem Leser den ersten Verse geschrieben hatte, wenn ist unter der Ueberschrift „Bild“ (24. Oktober 1554.) Personen: Hefet; rector scholarum Heinrich (Vergl. Festschrift, S. 6 ff.) Burgmänner und Rat. Der zweite 3. Bild: Currende-Singen. (1. Familie. Bürger. (Vergl. Festschrift, S. 10 ff.) Rector adjunctus Georg Untere Kaisers Geburtstag. Festschrift von Herrn Oberlehrer Dr. Schittenpartie“.

Das letzte Augenblicks-2 festgenossen zerstreuen sich.“ anwenden, selbst auf die unern  
Am andern Morgen abends am Grabe Theodor Geßners Meiste verdankt. Und so lang streben, so lange wird sie blühen

© The Tiffen Company, 2007

TIFFEN® Gray Scale

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19  
R G B W G K Y M  
C

n Seiten schon Spenden dafür eingegangen, so Grund gelegt zu einer segensreichen Stiftung, Gelegenheit geben wird — den einen, opferfreudigen Gabung und Neigung dem Studium zu widmen, tel angewiesen wären.

Besuches sich erfreute, daß der Festraum bislichkeit dazu nötig war, sich in dem Gedränge Marsch die Feier eröffnete hatte, begann sofortung des historischen Schauspiels „Colberg“ und die geschichtlich getreue Gewandung der schafft war, nahm schon von vornherein die rüst von einigen hilfsbereiten Damen — die einen den Ober- und Mittelklassen des Real-Eifer anfaßten und durchführten, da ging lauter die Träger der Hauptrollen, Major v. Gneifenau, ein wohlgelungenes Spiel den lebhaftesten Beifall er kann ich davon nur das eine sagen, daß Jung gedient haben. Ein mehreres aber muß ich Erholungspause gewährten. Unter Leitung des rren Oberlehrer Dr. Dettmer und Gymnasial- der Geschichte der Schule gestellt, und Darbietungen, zu denen Herr Dr. O. Hugo die Festordnung hier wörtlich wiedergebe. Darin die folgt, zu lesen: 1. Bild: Der erste Rektor. Notar von kaiserlicher Macht. Vikar Bernhard horst. Swaneke, Haushälterin des Priesters. droch myt dem rade.“ (1507.) Personen: Ort: Sitzungssaal. (Vergl. Festschrift, S. 15.) ester. Schüler der Lateinschule. Patrizier mit ng in der Lateinschule. (1805.) Personen: Rat. (Vergl. Festschrift, S. 109 ff.) 3. Bild: 904.) Den Schluß der Einlagen machte der che Scherz von Chwatal „Eine heitere

aufgenommenen Darbietung benennt sich „Die lich auch auf die Besucher unserer Schulfeier zuen sich,“ der schöne Tag ist vorüber. hemalige Schüler auf dem Kirchhof und legen des Mannes gedenkend, dem die Schule das er und Schüler gleich ihm rastlos vorwärts

Richard Bindel.